

Semiotik

Søren Kjørup



Profile

W. Fink

UTB



UTB 3039

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Köln · Weimar · Wien

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Farmington Hills

facultas.wuv · Wien

Wilhelm Fink · München

A. Francke Verlag · Tübingen und Basel

Haupt Verlag · Bern · Stuttgart · Wien

Julius Klinkhardt Verlagsbuchhandlung · Bad Heilbrunn

Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft · Stuttgart

Mohr Siebeck · Tübingen

Orell Füssli Verlag · Zürich

Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel

Ferdinand Schöningh · Paderborn · München · Wien · Zürich

Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart

UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz

Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen

vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

UTB Profile

Søren Kjørup

Semiotik

Aus dem Dänischen übersetzt
von Elisabeth Bense

Wilhelm Fink

Søren Kjørup (geb. 1943), Magister Artium der Philosophie mit Schwergewicht auf Ästhetik. Seit 1974 Professor für Wissenschaftstheorie der Geisteswissenschaften an der Universität Roskilde. Auf Deutsch ist u.a. erschienen: *Humanities, Geisteswissenschaften, Sciences humaines* (2001).

Die dänische Originalausgabe erschien 2002 beim Roskilde Universitetsforlag unter dem Titel *Semiotik*. Aus dem Dänischen übersetzt von Elisabeth Bense.

Die deutsche Ausgabe ist subventioniert durch Institut for kommunikation, virksomhed og informationsteknologier, Roskilde Universitet, Dänemark.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2009 Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG

Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1–3, 33098 Paderborn

ISBN: 978-3-8252-3039-5 (UTB)

ISBN: 978-3-7705-4772-2 (Fink)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Ruhrstadt Medien, Castrop-Rauxel

Layout & Einbandgestaltung: Alexandra Brand auf Grundlage der UTB-Reihengestaltung von Atelier Reichert, Stuttgart

Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH, Paderborn

Inhalt

Warum Semiotik?

Semiotik im Profil

1	Sprache	11
2	Sprachliche Systeme.....	28
3	Spuren und Dinge	38
4	Bilder	47

Anhang

Glossar	67
Literatur.....	79
Anmerkungen	81
Index	82

Warum Semiotik?

Zeichenbegriffe und Erkenntnisinteressen

Semeion ist griechisch und bedeutet Zeichen; Semiotik bedeutet also Zeichenlehre oder Zeichentheorie – und diese Bezeichnung wurde von dem englischen Philosophen John Locke (1632-1704) im Jahre 1690 eingeführt (Locke 1975:720, Clarke 1990:40). Aber Semiotik umfasst so mancherlei. Will man die Sache etwas besser in den Griff bekommen, kann man zwei Unterscheidungen treffen, nämlich erstens zwischen zwei Grundauffassungen darüber, was ein Zeichen ist und zweitens zwischen zwei unterschiedlichen Interessen, die zu einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit Zeichen führen können.

Zwei Arten von Zeichen

Die eine Auffassung des Zeichens können wir die *indexikalische* nennen. Danach ist ein Zeichen immer ein Zeichen von etwas – so wie z.B. das Fieber als Symptom einer Infektion angesehen wird. Das Fieber *zeigt* sozusagen die Krankheit *an*, indiziert sie. Unter Berufung auf einen der Väter der modernen Semiotik, Charles Sanders Peirce (1839-1914), nennen wir diese Art Zeichen *Indexe*.

Die indexikalische Zeichenauffassung, die bis aufs Altertum zurückgeht, war lange Zeit auch die einzige. Von Kirchenvater Augustinus (354-430; siehe Clarke 1990:23ff) wird sie jedoch durch eine weitere Auffassung ergänzt, die wir die *kommunikative* nennen können. Danach sind Zeichen in erster Linie Zeichen *für* etwas oder Mitteilungen über eine Sache; das Hauptbeispiel hierfür wären die Wörter der menschlichen Sprache. Diese Auffassung von Zeichen steht im Mittelpunkt des Interesses des anderen Begründers der modernen Semiotik, nämlich dem schweizerischen Sprachwissenschaftler Ferdinand de Saussure (1857-1913).

Als Träger für die Mitteilungen zwischen Menschen fungieren jedoch auch noch andere Typen von Zeichen als Worte; man denke an Diagramme und Landkarten, Gestik und Embleme, Bilder und Straßenkarten. Darüber hinaus gibt es auch eine Gruppe, die im Gegensatz zu den

genannten Beispielen nicht von vornherein mit Bedeutungen ausgestattet sind, sondern stattdessen vom kommunizierenden Benutzer als Zeichen ausgewählt wurden – so wie ein Schneider seine Stoffproben vorzeigt, oder ein Museum Werkzeug aus Feuerstein.

Neben den indexikalischen Zeichen haben wir also zwei Arten von kommunikativen Zeichen: die gewöhnlichen und fast immer schon vorgefundenen, die wir benutzen, um einander etwas zu *sagen*, und dann die etwas spezielleren, die dadurch entstehen, dass wir selbst ein Zeichen schaffen, um dadurch etwas zu *zeigen*. Die erste Gruppe kommunikativer Zeichen können wir *sprachliche* Zeichen nennen, die andere Gruppe dagegen *ostensive* (nach lateinisch *ostento*, »ich zeige«; vgl. Jakobson 1974:168).

Zwei Erkenntnisinteressen

Derjenige, der sich wissenschaftlich mit Zeichen befassen will, kann dies auf der Grundlage zweier verschiedener Interessen tun.

Eine Archäologin mag sich der Tatsache bewusst sein, dass sie die Asche oder das rostige Schwert als Zeichen »liest«, die ihr etwas über das Leben der Wikinger berichten sollen; die semiotische Deutung kann also darin bestehen, dass man einzelne Phänomene vor einem zeichentheoretischen Hintergrund interpretiert. Das Gleiche gilt natürlich auch für den Dialektforscher, der herauszufinden versucht, aus welchem Landesteil sein Gesprächspartner stammt, für den Meteorologen, der auf der Basis von Temperaturmessungen, Barometerstand, Wolkenformationen usw. das Wetter vom nächsten Tag voraussagen soll, oder für den Wirtschaftswissenschaftler, der die steigenden Ölpreise als Zeichen einer drohenden Rezession ansieht. Wir haben es in diesen Fällen mit einem Interesse zu tun, das einzelne, konkrete Phänomene als Zeichen interpretieren will, d.h. ein semiotisches Erkenntnisinteresse *idiographischer* Art.¹

Aber man kann sich mit Zeichen auch aus einem generelleren und übergeordneten Interesse heraus beschäftigen. Wie lassen sie sich kategorisieren? Um welche Art Zeichen handelt es sich bei Bildern? Viele Zeichen gehören bestimmten Zeichensystemen an – wie sind diese Systeme aufgebaut? Die umfassendsten und flexibelsten Zeichensysteme, die wir kennen, sind unsere verschiedenen verbalen Sprachen. Die Linguistik ist also ein Hauptbeispiel für diese Art von Semiotik, der ein *nomothetisches* Erkenntnisinteresse zugrundeliegt, ein Interesse für das Allgemeine oder Gesetzmäßige in dem Bereich.